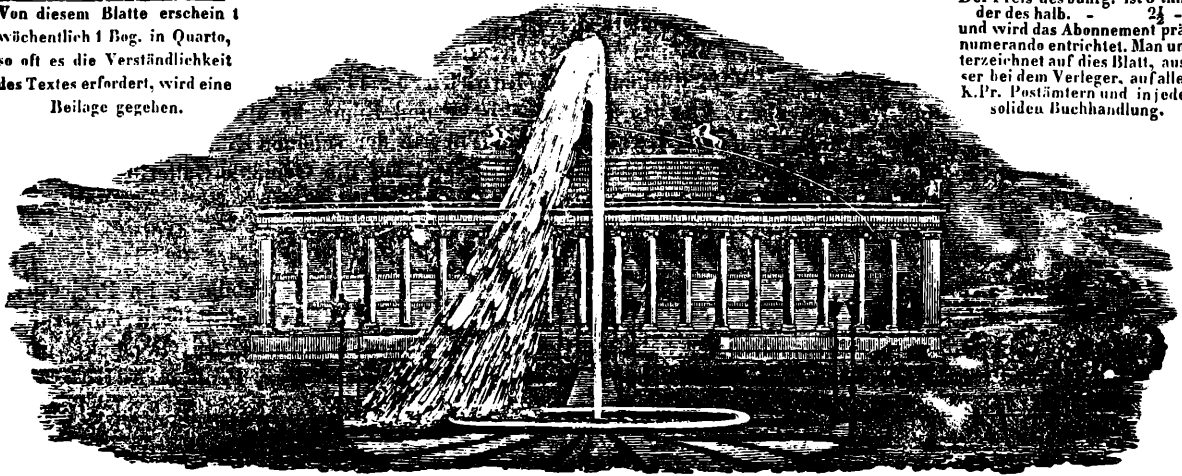


Von diesem Blatte erscheint wöchentlich 1 Bog. in Quarto, so oft es die Verständlichkeit des Textes erfordert, wird eine Beilage gegeben.

Der Preis des Jahrg. ist 5 thlr. der des halb. - 2½ - und wird das Abonnement pränumerando entrichtet. Man unterzeichnet auf dies Blatt, außer bei dem Verleger, auf allen k.Pr. Postämtern und in jeder soliden Buchhandlung.



# MUSEUM,

## Blätter für bildende Kunst.

Berlin, den 14. September.

Redacteur Dr. F. Kugler.



Verleger George Gropius.

### Beförderungen.

Des Königs Majestät haben dem Historien-Maler Julius Schoppe das Prädikat eines Professors beizulegen, und das Patent für denselben Allerhöchst zu vollziehen geruht.

Berlin, den 8. September 1835.

Direktorium und Senat der Königlichen Akademie der Künste.  
Schadow.

### V e r z e i c h n i s s

der Vorlesungen und praktischen Uebungen bei der Königlichen Akademie der Künste in dem Winterhalbjahre vom 1. October 1835 bis ultimo März 1836.

A. Fächer der bildenden Künste.

1, Zeichnen und Modelliren nach dem lebenden Modell, geleitet von den Mitgliedern des akademischen Senats; 2, Zeichnen nach Gypsabgüssen, Prof. Niedlich; 3, Zeichnen und Malen nach Gemälden im Königl. Museum, Prof. Kretschmar; 4, Unterricht in der Composition und Gewandung, Prof.

Begas; 5, Osteologie und Myologie des menschlichen Körpers, Prof. Dr. Froriep; 6, Landschaftzeichnen, Prof. Blechen; 7, Zeichnen der Thiere, besonders der Pferde, Prof. Bürde; 8, die Vorbereitungs- und Prüfungs-Klasse, mit Uebung im Zeichnen nach Gypsabgüssen, Prof. Dähling; 9, Zeichnen nach anatomischen Vorbildern, Prof. Berger; 10, Kupferstechen, Prof. Buchhorn; 11, Holz- und Formstechen, Prof. Gabitz; 12, Schrift- und Kartenstechen, vacat; 13, Griechische und Römische Mythologie in Beziehung auf die Kunstwerke des Alterthums, Prof. Dr. Levezow; 14, Theorie der schönen Künste, Prof. Dr. Toelken; 15, Geschichte der neueren Malerei mit besonderer Rücksicht auf die Gemälde-Galerie des Königl. Museums, Prof. Dr. Kugler; 16, Metall-Ciseliren, der akademische Lehrer Coué.

#### B. B a u f ä c h e r.

17, die Lehre von den Gebäuden alter und neuer Zeit, verbunden mit Uebungen im Projectiren, Prof. Rabe; 18, die Projectionen, die Lehre der Säulen-Ordnungen nach Vitruv, nebst ihren Constructionen im Zeichnen und mittelst geometrischer Schatten-Construction, Prof. Hummel; 19, Perspektive und Optik, derselbe; 20, Zeichnen der Zierrathen nach Vorbildern und Gypsabgüssen, Prof. Niedlich.

#### C. M u s i k.

21, Lehre der Harmonie, Musikdirektor Bach; 22, Choral- und Figural-Styl, derselbe; 23, doppelter Contrapunkt und Fuge, derselbe; 24, Freie Vocal-Composition, die Musikdirektoren Runghagen und Bach; 25, Freie Instrumental-Composition, der Kapellmeister Schneider und die Musikdirektoren Runghagen und Bach.

D. Bei der mit der Akademie verbundenen Zeichnen-Schule wird gelehrt:

26; Freies Handzeichnen, in drei Abtheilungen, unter Leitung der Professoren Hampe und Herbig, und des akademischen Lehrers, Malers Lengerich.

E. Bei der mit der Akademie verbundenen Kunst- und Gewerk-Schule wird gelehrt:

27, Freies Handzeichnen, von den Professoren Dähling, Collmann, Herbig und Berger; 28, Modelliren nach Gyps-Modellen, Prof. Ludw. Wichmann; 29, Geometrisches und architektonisches Reisen, von den Professoren Meinecke und Zielcke.

Der Unterricht nimmt den 1. October c. seinen Anfang. Für die Unterrichts-Gegenstände von No. 1 bis 25 hat man sich zuvor im Akademie-Gebäude, bei dem Director Dr. Schadow zu melden, jeden Mittwoch von 12½ bis 2 Uhr; für No. 26 zur selben Zeit, bei dem Prof. Hampe, ebendasselbst; für No. 27 bis 29 bei demselben; Sonntags von 10 bis 12 Uhr.

Berlin, den 28. August 1835.

Dr. G. Schadow, Director.

### ***Institute of British Architects.***

*Questions upon various subjects connected with architecture, suggested for the direction of correspondents and travellers, and for the purpose of eliciting uniformity of observation and intelligence in their communications to*

*the institute. Motto: Usui civium, decori urbium. London Woodfall 1835.*

Dieses Programm des Instituts Britischer Architekten, enthaltend „Fragen über verschiedene Gegenstände aus dem Kreise der Architektur, zum Leitfaden für Correspondenten und Mitarbeiter und zur Bewirkung einer Gleichförmigkeit der Beobachtung und des Verständnisses in ihren Mittheilungen an das

Institut“ ist uns nach dem Wunsche der Urheber, es durch übersetzten Abdruck in Deutschland verbreitet zu sehen, durch Herrn Chateauf in Hamburg zugegangen. Je erfreulicher die Eröffnung fachmässiger Mittheilungen zwischen deutschen und englischen Baukunst-Verständigen erscheinen müsste, um so mehr achten wir uns verpflichtet, solcher Aufforderung unverzüglich nachzukommen und folgt hier das Programm in unverkürzter Uebertragung.

Ausschuss (des Instituts Brittischer Architekten) für das Jahr 1835 — 1836:

Präsident: Graf Grey. Vice-Präsidenten: P. F. Robinson. Joseph Kay. J. B. Papworth.

Secretaire: Thos. L. Donaldson. John Goldicutt.

Ordentl. Ausschuss-Glieder; Charles Barry. George Basevi, jun. Edward Blore. Decimus Burton. Charles Fowler. Henry E. Kendall. Henry Rhodes.

Schatzmeister und Banquier: Sir Thomas Harvie Farquhar, Bart., St. James's Street,

### „Aufforderung.“

„Einer der Hauptzwecke, wofür das Institut brittischer Architekten gegründet ward, ist Sammlung unterrichtender Nachweisungen aller Art, die auf Baukunst bezüglich sind. Diess ist jedoch eine Angelegenheit, auf welche die Aufmerksamkeit der Berufenen bisher noch nicht speciell hingeleitet wurde. Um daher ein übereinstimmendes Verfahren bei den Untersuchungen Derjenigen zu veranlassen, welche die Absichten des Instituts zu befördern geneigt seyn möchten, glaubten die Mitglieder sich ihren Freunden und Gönnern verpflichtet, den Senior-Secretair zur Zusammenstellung einer Reihe von Fragen zu ermächtigen, welche die meisten den praktischen Kreisen der Architektur angehörigen Punkte umfasst: damit, durch Veröffentlichung und Vertheilung derselben, den Correspondenten ein Leitfadern für die Art unterrichtender Mittheilung gegeben sey, die den vorgesetzten Zweck am wesentlichsten fördern kann.“

„Die Mitglieder richten an ihre Berufsbrüder im Inland und im Auslande die Bitte, ihnen in diesem wichtigen Vorhaben beizustehen; und laden alle Personen, die irgend am Bau-Fache Theil haben, wie auch alle Liebhaber der Baukunst zum Beitrage von

was immer für Bemerkungen ein, die sie aus diesem Kreise mitzutheilen hätten. Wenige Zeilen können oftmals Fingerzeige von einer höheren Wichtigkeit darbieten, als eine Mittheilung von eben so vielen Seiten, und Untersuchungen vom grössten Interesse hervorrufen. Es ergeht daher an jeden, der im Besitze irgend solcher Thatsachen seyn möchte, das Ansuchen, von der Förderung noch so kurzer Notizen, die dem Fache Nutzen bringen können, sich nicht abhalten zu lassen. Die Mitglieder erwarten keineswegs von einem Einzelnen eine vollständige und genaue Belehrung über alle Punkte oder auch nur über einen; vielmehr wird in Wahrheit jede einzelne Angabe von ihnen geschätzt werden, die einen Beitrag zur Aufhellung irgend eines dunkeln Punktes in der Geschichte Theorie oder Praxis der Architektur liefern oder auf die Fortbildung nur eines besondern Zweiges in diesem Felde hinwirken kann. Gesammelt, können dann solche Beiträge in vielen Fällen eine für jeden praktischen Zweck ausreichende Summe von Thatsachen bilden. Da die Gesellschaft bezweckt, ein Journal ihrer Verhandlungen, sobald Materialien genug da sind, herauszugeben: so wird es natürlich nicht unwichtig seyn, die Authenticität aller ihrer Mittheilungen durch Anerkennung der Quelle, aus der sie etwa hergenommen sind, zu bekräftigen: zu gleicher Zeit muss der Ausschuss nothwendig bei dem Gebrauche eingelieferter Notizen dieselbe Rücksicht beobachten.“

„Die verschiedenen Capitel, unter welche die folgenden Fragpunkte classificirt sind, obschon ziemlich viele, begreifen doch nicht alle desiderata, die das weite Gebiet dieses Wissens-Zweiges in sich schliesst. Gleichwohl könnte es Manchen bedünken, die hier getroffene Anlage sey zu weit und mehr als billig ausgedehnt. Allein man muss sich nur erinnern, dass hier keine Ansprüche auf all die Bildung, Gelehrsamkeit, Kunstfertigkeit und Kenntnisse gemacht werden, welche Vitruv zur Befähigung eines Architekten für seinen wichtigen Beruf als nothwendig voraussetzt. Eben die Sachen, welche die folgenden Fragen als geeignete Aufgaben der Forschung bezeichnen, sind von der Art, dass sie von selbst im Geschäftskreise des praktischen Architekten beständig vorkommen. Aus jedem Capitel stellt sich ihm täglich irgend eine neue Thatsache heraus, womit er bekannt seyn sollte, um einen geschickten Gebrauch von all den Hilfsquellen zu machen, welche

Natur und Kunst für den ehrenvollen und nützlichen Berufszweck, dem seine besten Kräfte geweiht sein müssen, ihm darbielen. Botanik, Geologie, Chemie (sofern sie auf Baukunde Beziehung haben), Construction, Maschinewesen, die Eigenschaften der Materialien und ihre Anwendung, sind unerschöpfliche Quellen für Gegenstände welche die Verhandlungen des Instituts beschäftigen können. Die Theorie und Geschichte der Kunst, ihre Anfänge, Fortschritte und wechselnden Schicksale in der Reihenfolge ihrer Epochen, sind ebenso nützliche Vorwürfe der Untersuchung, als andererseits die Principien der Erfindung in Plan und Zeichnung. Die Entdeckung eines neuen Grundsatzes im Entwerfen, die neue Anwendung eines Mittels im Bauen, die Wiedererweckung einer alten Weise der Construction, sind Dinge, wie sie unaufhörlich vorkommen und der Beobachtung und Erfahrung Aller offen stehen.“

„Das Institut wollte daher seinen Mitgliedern und überhaupt einem jeden, der am Baufache Theil hat, die Nothwendigkeit eines allgemeinen thätigen Zusammenwirkens an's Herz legen, und sie auffordern, an ihrem Theile zu dem Schatze von fachmässigen Belehrungen beizusteuern, welche hervorzurufen und zu sammeln zum besten Aller vom Institute beabsichtigt wird.“

Thos. Leverton Donaldson  
Ehren-Secretair.

Locale des Instituts,  
43, King Street, Covent Garden, London,  
July 1835.

(Die Fortsetzung: *Questions* etc. folgt).

### Ueber die primitive Einführung des Ackerbaues und die Gestalt des Pfluges bei einigen Völkern des Alterthums.

(Vom General von Minutoli).

(Hiezu eine Lithographie.)

Die Nahrungsmittel, deren sich die Menschen auf der ersten Stufe der Kultur bedienten, und die sie in diesem Zustande, auf mehreren Stufen unseres Erdbodens noch geniessen, waren und sind noch theilweise, nach Maassgabe der klimatischen Verhältnisse und der ihnen untergeordneten Lokalitäten, sehr

einfach aber dennoch verschieden. Die Menschen ernährten sich damals, und fristen ihre Existenz noch jetzt, mit den Erzeugnissen der Jagd, des Fischfangs und anderer animalischen und vegetabilischen Produkten \*) und die einzige Sorge der auf dieser Stufe stehenden war nur die: für ihre tägliche Nahrung Rath zu schaffen, und ihre Gesellung erstreckte sich damals kaum bis auf das Familienleben, indem die Mitglieder eines Haushalts sich nicht selten trennten, wenn es ihr Interesse zu heischen schien.

Bald weckte aber das Bedürfniss, sich dem Familienleben näher anzuschliessen, den Menschen zum Uebergang zur zweiten Stufe der Kultur, man fing nun an die Thiere zu zähmen und die Viehzucht einzuführen, von deren Milch und Fleisch er sich nun nährte; und so rückte er vom unsteten Jagd- und Fischerleben in den festern Stand des Hirten, der ihn wenigstens in einen Stamm vereinigte, und der Gesittung allmählig um eine Stufe näher brachte. Da er jedoch als Hirte zur Erhaltung seiner Heerde grasreicher Weideplätze bedurfte, so sah er sich, beim Aufsuchen derselben, zum öftern Wandern genöthigt, woher dann der Name Nomade entsprang, den man diesen umhërwandelnden Hirtenstämmen beilegte.

Diese wohlthätige Mittelstufe von Kultur, weckte bei einigen Stämmen dieser Nomaden, den Keim zu einem höheren Grad von Gesittung, das heisst zum nähern Zusammenrücken in festen Wohnsitzen, die

\*) So ernährt unter andern die Fächerpalme (*Mauritia flexuosa* L.), die noch unbezwungene Nation der Guaranen am Ausflusse des Orinoko, nach A. von Humboldt, einzig und allein; die *Guilielma speciosa*, nach von Martius, in Brasilien ebenfalls einen grossen Theil der Urcinwohner, und die Dattelpalme (*Phoenix dactylifera* L.) dient noch heutigen Tages vielen Bewohnern Aegyptens, und den der Oasen von Siwah, von Augila, Etgara, Khargé etc., in der libyschen Wüste, und auf den Landesabschnitten von Koek, Derry und Sukkok in Nubien, zur Nahrung; während andere Völker des Alterthums und der Gegenwart sich von Lotuspflanzen, von der Papyrusstaude und andern Knollengewächsen ernährten und heutigen Tages noch einige periodisch, Manna, Gummi, Heuschrecken, Ameisen und andere Insekten, und die Ottomaken und Jaruren in Amerika, nach Humboldt, selbst Erde geniessen.

ihnen zugleich Schutz für ihr Eigenthum gewährten. Diese Maassregel machte aber, natürlicher Weise, auch eine stabilere Gestaltung ihrer ganzen Lebensweise nothwendig, und diese führte wiederum zur Erfindung des Ackerbaues, der nun bald auf mehreren Abschnitten des festen Landes eingeführt ward; jedoch, wie alle neue Einrichtungen, anfänglich nur auf einen niedrigen Grad von Ausbildung blieb, und nur nach und nach vervollkommenet wurde.

Bei welchem Volke zuerst, oder bei welchen Völkern vielleicht gleichzeitig der Ackerbau eingeführt ward; ob dies nämlich in Hochasien, wo, nach Sprengel, unsere europäische Getreidearten wild wachsen sollen, in China, in Aegypten oder Phönizien geschah? vermochte ich nicht mit Bestimmtheit zu ermitteln; allein so viel ist gewiss, dass der Ackerbau bereits seit undenklichen Zeiten getrieben ward; und für das Alter seiner Begründung scheint unter andern der Umstand zu sprechen, dass fast alle Völker des Alterthums dessen Einführung irgend einer Gottheit beimessen, oder wenigstens denjenigen Sterblichen, die sich um den Feldbau verdient gemacht hatten, göttliche Ehre erwiesen; wie dies zum Beispiel in Aegypten mit Osiris, in Sicilien und Griechenland mit der Deo, Demeter oder Ceres; bei den Römern aber, mit dieser Göttin und dem Saturn, der bekanntlich, durch fleissigen Anbau des Landes und durch die Verbesserung der Sitten, das sogenannte goldene Zeitalter herbeiführte, geschah. Saturn hatte sich zur Verbreitung des Ackerbaues den Triptolemus beigegeben, dem er, zur Anerkennung seiner Verdienste, ebenfalls den Götterrang verschaffte.

Ein ähnlicher grosser Beförderer des Ackerbaues, war Lenz (Hyes, Sabazios), der Erbnehmende Sohn der Kybele und ihres Gemahls des Regners und Donnerers, welcher, nachdem er das Land vom Raubwilde gesäubert hatte, das Feld mit dem Stierpflug zu bestellen erfand, und diesem zu Folge sinnbildlich entweder in vollkommener Stiergestalt, oder wenigstens mit zwei Rindshörnern prangend, als Gott Zagreus oder Sabazios, abgebildet ward.

In Aegypten war bekanntlich der Feldbau so geehrt, dass man dessen Anbauern den ersten Rang im Lande einräumte. Dagegen wurden der Demeter oder Ceres zu Ehren bei den Griechen und Römern verschiedene Feste, zum Beispiel die

Thesmophorien und die eleusinischen Geheimnisse, bei jenen vor und nach der Ernte, die Proerosien und Aloen; bei diesen aber, die Cerealien und Ambarvalien\*) gefeiert. Wie sehr der Ackerbau bei diesem letztern Volk in Ehren gehalten wurde, erschen wir aus der römischen Geschichte; denn die Senatoren bekümmerten sich nicht allein um den Feldbau, sondern sie baueten nicht selten mit ihren eigenen Händen ihre Grundstücke an; Cincinnatus ward bekanntlich von dem Pfluge abgerufen, und mehrere der berühmtesten Familien, erhielten ihre Beinamen von dem Anbau besonderer Arten von Hülsenfrüchten, als z. B. die Fabii, die Pisones, Lentuli, Cicerones u. s. w. und das Prädikat eines guten Landmanns, galt für das höchste Lob; denn Bonus Colonus und Agricola, war gleichlautend mit Vir bonus etc. Eben so mag in China der Ackerbau seit undenklichen Zeiten in hoher Achtung gestanden haben; indem noch gegenwärtig der chinesische Kaiser alljährig an einen eigends hierzu festgesetzten Tag (der in dieser Beziehung auch zu einem Festtage erhoben wird), die erste Hand an den Pflug legt, und dies Gewerbe hierdurch gleichsam adelt.

Wie man nun bei einigen dieser Völkern den Ackerbau betrieb, und wie die hierzu benutzten Werkzeuge beschaffen waren, sollen einige alte Denkmäler erklären helfen.

Merkwürdig scheint mir in dieser Beziehung, die unter Fig. 1 beigebrachte Darstellung, die ich aus einer Grabesgrube zu Eleythia entnommen hatte, um solche in meinem Reisetagebuch mitzutheilen; allein bei der Herausgabe desselben aus dem Grunde zurückliess, weil sie bereits Hamilton geliefert, und ich es mir damals vorgenommen hatte, nichts bereits Bekanntes zu liefern. Gegenwärtig glaube ich aber diese merkwürdige Abbildung wegen des Vergleichs

\*) Diese Ambarvalien hiessen eigentlich: *Sacra ambarvalia*, von *Arva ambiebat* abgeleitet, weil man nämlich die zu opfernden Thiere (*Hostia ambarvalis* genannt), welche aus einem Schweine, einem Schaaf und einem Stiere bestanden, vor dem Opfer selbst, um die Felder herumzuführen pflegte. Diejenige Bruderschaft, die solches ausführte, hiessen: *Fratres-Ambarvales*, oder Kurzweg: *Arvales*, und sollen durch den Romulus eingeführt worden sein. Die Handlung selbst nannte man aber: *Agros purgare* oder *lustrare*.

mit andern Pflügen und der Art und Weise, wie man mit solchen das Land zu bearbeiten pflegte, so wie gleichfalls aus dem Grunde, dass das Hamiltonsche Werk, seiner Kostbarkeit wegen, sich wohl nicht in den Händen aller meiner Leser befinden dürfte, hier nochmals mittheilen zu müssen.

Man erblickt in diesem Bilde den Pflug in seiner uranfänglichen Gestalt, der noch denjenigen Werkzeugen dieser Art, deren sich die heutigen Aegypter und selbst die Beduinen in einem Theil der libyschen Wüste zu bedienen pflegen, vollkommen gleicht; wie dies aus Fig. 2 hervorgeht, welche Darstellung ich bereits, als Beiwerk eines Grabdenkmals in jener Wüste, in meinem Reisewerk lieferte. Hier wird nämlich der Hackenpflug durch ein Kameel, dorten aber, durch vier Menschen gezogen; während ein fünfter Landmann, hinten den Pflug regiert und ein sechster hinterhergeht, und den, in einem Eimer oder Korbe bei sich führenden, Saamen in die Furchen austreuet. Auf den ältesten Denkmälern von Ghizeh findet man ebenfalls die, durch Herodot beschriebene, Verfahrensart beim Ackerbau dargestellt, nämlich die, wo durch hinübergetriebene Heerden der ausgestreute Saamen in den Boden getreten wird. Eine beigefügte Inschrift sagt ausdrücklich: „Bestellung des Bodens durch Hülfe der Ziegen und Menschen.“

Die Griechen hatten nach dem Hesiodus eigentlich zweierlei Arten von Pflügen, nämlich eine Art, die *ἀροτρον ἀτόγυον* genannt wurde, und aus einem einzigen Stücke bestand, so dass der gerade Balken, an welchen die Rinder gespannt wurden, sich nach unten zu gegen das Ende hin krümmte, und eine Beugung, die einem gebogenen Knie glich, hervorbrachte, an dessen unterm Ende, welches man *γύης* nannte, befestigt wurde\*). Dieser Theil, welcher mit der Deichsel eine Art von Winkel bildete, war bei dem zusammengesetzten Pfluge, den man *ἀροτρον πικτρον* nannte, ein an der Deichsel befestigtes bewegliches Stück, an welchem sich der Pflüger festhielt. Jedoch lassen uns die Klassiker, so wie selbst die Scholasten über die Benennungen der verschiedenen Theile des Pfluges noch im Dunkeln; denn so nennt z. B. Apollonius von Rhodus, denjenigen Theil *ελυμα*, der beim Hesiodus

*γύης* heisst, und behauptet, dass dieser letzte Name eigentlich den Theil bezeichnen soll, der sonst *εχέσθη* hiess\*). Die eigentliche Gestalt dieses Pfluges lernen wir aber am besten aus alten Denkmälern, als z. B. aus etruskischen oder vielmehr grossgriechischen Graburnen und andern Gefässen kennen, von welchen uns unter andern Buonarroti zwei Stück, der Kupferstecher Bartoli aber ein Exemplar mitgetheilt haben. Ferner besitzt Herr Jenkins eine marmorne Graburne mit einer ähnlichen Abbildung; und eine von Alabaster angefertigte, die zu Volterra ausgegraben ward, befindet sich zur Zeit noch in der Villa Albani zu Rom. Die Griechen pflegten aber ebenfalls, zur leichtern Handhabung des Pfluges, Räder daran anzubringen, wie solches, aus der unter Fig. 7 beigebrachten Darstellung eines solchen, hervorgeht.

Unter Fig. 3 habe ich die Abbildung eines Pfluges mit zwei Rindern bespannt und von einem Pflüger gelenkt, der sich nebst noch ein paar andern Pflügen und eben so sinnreichen, als zierlichen Beiwerken, auf einer wirklich etruskischen Schaafe des Berliner Museums befindet, in seiner natürlichen Grösse und Eigenthümlichkeit beigebracht. Fig. 4 dagegen stellt einen andern etruskischen Hackenpflug vor, der sich in einer wohl erhaltenen Bronze im Cabinet des Collegii Romani zu Rom befindet, und von welchem Micali\*\*) uns, Tafel 114 seines Atlases, bereits eine Abbildung geliefert hat. Diese Bronze stellt nämlich einen vollständigen mit zwei Stieren bespannten Pflug vor, hinter welchem der Führer einbergeht. Das Zugvieh ist von der so ausgezeichneten picenischen Race, die noch heutigen Tages unter der Benennung: *della Marca* bekannt ist. Fig. 5 und 6 stellen aber ein etruskisches Pflugeisen dar, welches  $14\frac{1}{2}$  römische Pfunde wiegt und sich gegenwärtig im Museum zu Cortona befindet.

Die Römer hatten ebenfalls Pflüge von verschiedener Art. Der gewöhnliche Pflug hatte nämlich weder ein Pflugeisen noch Erdbretter, sondern er bestand nur aus einem Baum (*Temo*), an

\*) *Arg. I. 3. 232.*

\*\*) Siehe dessen Werk betitelt: *Monumenti per servire alla storia degli antichi Popoli Italiani etc.* nebst Atlas.

\*) *Procl. in Hesiodus. Egr.*

welchem das Joch befestigt wurde, und aus der Pflugsterze (*Stiva*), an deren Ende sich ein Queerholz (*Maricula*) befand, das der Pflüger mit der Hand fasste und vermittelt welches er den Pflug regierte. Die Pflugschaar hiess *Vomer* oder *Vomeris*, und ein krummes Stück Holz, welches zwischen dem Holze der Pflugschaar durchging, nannte man *Baris*. An dasselbe war das *Dentale*, oder der Pflugschaarbaum, nämlich ein Stück Holz, an welches die Pflugschaar befestigt war, angemacht. Virgil hält den *Baris* für einen Haupttheil des Pfluges.

Eine andere Art von Pflug war mit Erdbrettern versehen, vermittelt welcher die Furche erweitert und die Erde rückwärts geworfen wurde. Eine dritte Art, war wiederum mit Rädern zur leichtern Handhabung und schliesslich eine vierte, mit dem *Cutter* oder Pflugeisen von verschiedener Form, wie es scheint, ausgestattet. Ich habe der Merkwürdigkeit wegen unter Fig. 8, einen solchen Pflug, der mit einem lanzenförmigen Eisen versehen ist, beigebracht.

Dass alle diese früher gebrauchten Werkzeuge mehr oder weniger die Kunst in ihrer Kindheit verathen, und folglich noch sehr unvollkommen waren, geht unter andern aus einem hölzernen Pfluge hervor, der vor mehreren Jahren, andern Alterthümern beigelegt, in der Mark Brandenburg ausgegraben ward, wie Fig. 9 zeigt, aus einem astigen und roh bearbeiteten Stück Holz besteht, und dem Pfluge der Ureinwohner Amerika's vollkommen gleicht. Um einen bessern Vergleich zwischen den ältern unvollkommenen, mit den neuen verbesserten Pflugschaaren anstellen zu können, habe ich schliesslich, unter Fig. 10, den ziemlich complicirten Pflug des Herrn Rusé beigebracht.

## Lithographieen.

(Zu haben bei George Gropius in Berlin.)

Erinnerung vom Manoeuvre nach dem Oelbild von E. Rabe, lithographirt von A. Remy, Druck von G. Berndt; Verlag von E. H. Schröder in Berlin.

Das Original-Gemälde, im Besitz S. M. des Königs, gehört zu den gelungensten des talentvollen

jugen Künstlers. Man kennt hier von der letzten grössern Ausstellung her diese preussischen Landwehr-Männer, die auf einem Bauernhofe mitten im Dorf beschäftigt sind, einem Hasen den Balg abzutrennen und dies Geschäft mit einem gewissen dienstmässigen Gleichmuth verrichten, welchem man beiher anzusehen glaubt, dass sie selbst von dem Braten nichts abkriegen werden. Hinter diesen gelegentlichen Köchen steht ein Offizier mit langer Pfeife und blickt auf einen andern, der mit kurzer aus der Thür des Bauernhauses getreten ist und sich den Schnurrbart streicht. — Die Lithographie (1' 4½" br. 1' 2" h.) ist sauber, erinnert mit Geschick an den breiten kräftigen Auftrag des Malers und giebt bei entsprechend klarem Druck eine gefällige Totalwirkung.

Der kranke Esel nach dem Gemälde von Pistorius, lithographirt von Fischer, Druck von G. Berndt; verlegt und dem Hrn. Domherrn von Spiegel Freiherrn zum Desenberg zugeeignet von C. W. Ramdohr. (Schenk'sche Kunsthandlung, Braunschweig).

Das Original-Gemälde, welches verschiedene Kunstausstellungen besucht hat, ist bereits in weitem Kreise vortheilhaft bekannt. Der Gedanke ist sehr glücklich. Die erhabene Grazie des dicken Kurschmidts, der, die eine Hand an der Hüfte umgelegt, mit der andern pulsführend über der Nase des Patienten ruht, die bewusstvollruhige Miene dieses alten Praktikus, die aufmerksame eines Hauselienten, der daneben auf der Steinbank sitzt und die Thonpfeife aus dem Munde genommen hat, die sorgenvolle Erwartung der Bäuerin, die den Doktor, ihre Hand an seiner Schulter, fragend ansieht, sowie des Bauers, der gebückt aufschauend dem Esel mit beiden Händen den Kopf hält — ist geeignet, ein theilnehmendes Lächeln zu erwerben und den Betrachter mit den Zügen der ächt menschlichen Interessen, deren Mittelpunkt ein Eslein ist, humorsam zu unterhalten. — Die Lithographie (1' 7" h. 1' 5" br.) ist vorzüglich und giebt Zeichnung und Ton des Originals mit Treue wieder, indem sie die mässige Farbenhaltung des Bildes ganz erreichen konnte und

bei sehr fleissiger, angenehmer Ausführung gut und rein gedruckt ist.

**Tizians Geliebte nach dem Original-Gemälde der Gallerie Royale in Paris.** Lith. v. L. E. Leschke, Druck v. Berndt; Verlag v. E. H. Schröder in Berlin. (etwas über 1' h. 10'' br.)

Die vollwüchsige Geliebte im Morgenkleide, das fließende Haar zum Flechten gefasst, über deren Schulter der Maler vorblickt, der ihr vorn einen kleinen Handspiegel, im Rücken einen grösseren Rundspiegel hält, ist allgemein bekannt und beliebt. Ein Tizian lohnt auch aus der dritten Hand immer noch des Anschauens wohl; und auch in dieser Lithographie wirkt das schöne Licht auf dem klaren ausgebildeten Angesicht und den runden Formen des Armes und Busens anziehend und wohlgefällig.

S.

### **Angelegenheiten deutscher Kunstvereine.**

Das Verzeichniss der Kunstwerke in der Ausstellung des Kunstvereins für die Rheinlande und Westphalen (Düsseldorf im Juli) umfasst über dreihundert Nummern, grösstentheils Gemälde von Düsseldorfer Künstlern, ein Theil indess von andern niederländischen, holländischen, und 14 Münchner Meistern; etliche aus Hamburg; aus Berlin nur von 2 Künstlern; aus Göttingen von Wedemeier einige Glasmalereien; aus Oldenburg von Meinardus und aus Frankfurt von Wendelstädt Sculpturen. Der Bezeichnung zufolge waren von diesen Kunstwerken 73 bereits in Privatbesitz, 27 vom Rheinischen Kunstvereine erworben oder in Vorschlag gebracht.

Unter den Historien dieser Ausstellung bemerken wir: Jeremias auf den Trümmern von Jerusalem von Bendemann; Christi Erscheinung beim Weltgericht von Däger; eine Grablegung von Götting; die Jünger zu Emaus von Schadow; Bonifaz. den Sachsen das Christenthum predigend. von Rethel. Mücke: Farbenskizze zur Freske in

der Andreaskirche. Sohn: Urtheil des Paris (Farbenskizze). Steinbrück: eine h. Genovefa. Stielke: Kaiser Max auf der Martinswand. Von Lessing sind nur zwei Landschaften bemerkt. Von Hübner: Kinder und Schutzengel und eine Zeichnung: die Romanze nach Tieck's Oktavian. Andere nach Gedichten skizzirte Bilder: von Blanc Goldschmidts Töchterlein nach Uhland; von Müller (aus Darmstadt) des Knaben Berglied nach Dems.; von Sonderland: Leonore nach Bürger; von Grashoff: ein Gemälde nach der ersten Romanze des Cid; und Frithiof und Ingeborg von Volkart. — Der Landschaften 110; die andern Klassen verhältnissmässig.

S.

### **KUNST-ANZEIGEN.**

**Plan und Ansichten von Rom.** Entworfen, gezeichnet, gestochen und herausgegeben von Georg Mayr, Königl. Graveur im militair. topograph. Bureau. München, 1835. Die Ansichten sind gestochen von C. Schleich jun.

Der Plan der Stadt, für den Handgebrauch besonders zweckmässig, indem die Namen der Strassen, Plätze und bedeutenderen Gebäude, soviel es möglich war, an Ort und Stelle beigeschrieben sind und nur, wo dies nicht anging, durch Zahlen auf die Raubemerkung verwiesen wird. Der Rahmen mit 25 Prospekten alter und neuerer Architekturen. Das Ganze ist sauber und elegant gearbeitet und als ein werthes Erinnerungsblatt zu empfehlen. F. K.

### **Ansichten von Tyrol**

durch T. Allom gezeichnet, nach Johanna von Issers Original-Skizzen, von den vortrefflichsten Künstlern auf Stahl gestochen mit geschichtlicher und topographischer Beschreibung. Preis des Heftes mit 3 Stahlstichen..... 10 sgr. complet in 20 Heften, wovon 8 Hefte bereits erschienen sind.

Von diesem ausgezeichnet schönen Werke habe ich so eben eine Partie Exemplare erhalten und nehme fortwährend Bestellungen darauf an.

George Gropius,  
Schlossplatz No. 1.